

Warme Luft

Das Bundesamt für Energie zeichnet Mitläufer der Energiewende mit Preisen aus. Wohin führt diese Politik?

Von *Silvio Borner*

Ein Plädoyer für einen Kuh-Gorps-Preis ist fällig. Kürzlich fand im Kursaal Bern vor gut einem halben Tausend Zugewandten der Jahresapéro des Bundesamtes für Energie statt, dessen Höhepunkt die Preisverleihung «Watt d'Or 2018» war. Das kostete die Steuerzahler wohl etwa einen Hunderttausender, aber für die Propaganda zugunsten der 2000-Watt-Gesellschaft ist dieser Preis Gold wert. Ich war nicht selber dort, weil die Eingeladenen praktisch alle Subventionsempfänger oder Energiewende-Ideologen waren. In ökologistischen Planwirtschaften sind Apéros mit Auszeichnungen für die Mitläufer ein wichtiges Lenkungsinstrument.

Ein Preis ging an die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) und eine private Engineering-Firma für Strassenlampen, die nachts nur dann leuchten, wenn sich etwas bewegt. Das wird die Welt bewegen, obwohl ich in meinem alten Bauernhaus im Sundgau seit mindestens zehn Jahren genau so eine Aussenbeleuchtung habe. Ausgezeichnet wurden auch die Stadtwerke von Genf für ein Serviceangebot, das Liegenschaftseigentümern eine Gesamtoptimierung des Energiehaushaltes ermöglicht – eine Ohrfeige für das private und eigenfinanzierte Gewerbe!



Wie viele Millionen Tonnen Kuhmist brauchte es, um auch ein AKW zu ersetzen?

Bilanz des Kuhfladensammelns

Ein weiterer Preis galt einem Verfahren zur direkten Umwandlung von Biomasse in Methan. Der unter Mithilfe des Paul-Scherrer-Instituts (PSI) entwickelte Prozess soll die Umwandlung von Kuhdung (oder anderer Biomasse) durch die Zugabe von reinem Wasserstoff, erzeugt mittels «überschüssigem» Solar- oder Windstrom, um sagenhafte 60 Prozent erhöhen. Moment – Methan, chemisch gleich wie Erdgas, ist doch ein etwa zehnmal schädlicheres Treibhausgas als das sündige CO₂! Ist für Energiewender nicht so schlimm, denn das preisgekrönte Methan ist ja eine Umwandlung von Abfällen und überschüssigem und daher überflüssigem Flatterstrom in einen Zwischenspeicher, der dann bei Bedarf in Strom zurückverwandelt wird. Bei einem Wirkungsgrad nahe null bringt ein Plus von 60 Prozent allerdings nur wenig mehr als nichts. Und wenn man den Rohstoff- und Energieaufwand zum Einsam-

eln der Kuhfladen einberechnet, sieht die Bilanz noch schlechter aus.

Laut einem vertrauenswürdigen Augen- und Ohrenzeugen wurde in Bern aber explizit auf Kuhmist als Energiequelle verwiesen. Eine sozialdemokratische Ständerätin, Jurymitglied ohne theoretische oder praktische Marktkenntnisse, attestierte diesen Innovation Markterfolg. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass ein solches Unternehmen ohne Subventionen dem Konkurs zusteuert so wie eine frühere Preisträgerin mit ihrem Wasserwirbelkraftwerk. Wie viele Millionen Tonnen Kuhmist brauchte es denn, um auch nur ein AKW zu ersetzen? Da könnte man höchstens noch den ganzheitlichen Ansatz

ins Feld führen nach dem Motto: «Wenn schon Kuh, dann konsequent!» Die Kühe produzieren ja nicht nur Fäkalien, die aufwendig in Methan umgewandelt werden können, nein, durch ihr Rülpsen liefern sie das Gas auch direkt. Das heisst: Der nächste Goldwattpreis muss unbedingt an den gehen, der ein «Smart-Gorps-Grid» erfindet, das die Kühe dazu bringt, bei Bedarf nicht nur die Melkmaschine aufzusuchen, sondern auch den Rülps-Sauger, so dass man das Methan direkt an der Quelle abfangen kann. Der Kuh-Gorps-Preis würde perfekt zu den Wahnvorstellungen der sogenannten Energiewende passen.

In der wirklichen Welt läuft es anders. Die Energiewende ist in vollem Gang, beruht aber nicht auf Kuhmist, Wasserwirbeln, Schwachwindrädern, CO₂-Staubsaugern oder Vollmondsolarzellen, sondern auf dem Schiefergas, das auch ohne politische Propaganda die Welt erobert und als Ersatz für Kohle den CO₂-Ausstoss deutlich reduzieren wird. Was nachher kommt, soll die freie Forschung herausfinden, nicht Beamte und Subventionsjäger. Vor über hundert Jahren erkannte die amerikanische Regierung des Potenzial der Fliegerei und beauftragte mit viel Geld den berühmtesten MIT-Professor und Flugforscher mit der Entwicklung eines Flugzeugs. Seine beiden Prototypen versanken buchstäblich im Wasser. Kurz darauf gelang es zwei Velomechanikern mit wenig eigenem Geld, den Gebrüder Wright, vom Boden abzuheben und wieder zu landen und eine Entwicklung einzuleiten, welche die Welt revolutionierte.

Nahost

Giftige Hilfe

Warum US-Präsident Trump dem Hilfswerk für palästinensische Flüchtlinge misstraut.



Pierre Krähenbühl.

Pierre Krähenbühl, der oberste Chef der palästinensischen Flüchtlingshilfe mit Schweizer Pass und IKRK-Vergangenheit, ist unter Druck. Die USA haben dem Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) einen grossen Teil der Zu-

wendungen gekürzt. Das sei, so Krähenbühl gegenüber Nachrichtenagenturen, das Resultat diplomatischer Auseinandersetzungen und habe weniger «mit der Leistung» seiner Organisation zu tun. Krähenbühl hat recht. Die UNRWA ist äusserst effizient – aber leider mit negativen Folgen. So hat ihre Wirksamkeit dafür gesorgt, dass die Zahl der palästinensischen Flüchtlinge seit 1948 um ein Mehrfaches gestiegen ist, von ursprünglich 750 000 auf heute rund fünf Millionen. Die rasante Vermehrung ist nicht auf Kriege oder Hungersnöte zurückzuführen, sondern auf die Flüchtlingsdefinition seitens der UNRWA, gemäss der die Kinder und Kindeskinde der ursprünglichen Flüchtlinge ebenfalls Flüchtlinge bleiben. So trägt das Hilfswerk wesentlich dazu bei, dass der palästinensische Flüchtlingsstatus verewigt wird. Die von der UNRWA geleiteten Schulen sorgen zudem mit Verve dafür, dass die Palästinenser seit Jahrzehnten davon träumen, in die Heimat ihrer Eltern und Grosseltern und Urgrosseltern zurückzukehren, also ins heutige Israel. Das verunmöglicht jede Lösung im Nahostkonflikt.

Ursprünglich war die UNRWA als reine Hilfsorganisation gegründet worden. Inzwischen ist sie auch für eines der grössten Schulsysteme verantwortlich. So gesehen, hat die Organisation ein ureigenes Interesse daran, dass die Zahl der Flüchtlinge Jahr für Jahr ansteigt. Effizient ist die UNRWA auch beim Kaschieren von Terrorismus. Wiederholt hat sie radikale Islamisten und Dschihadisten als Lehrer angestellt. Fliegen deren Nebenbeschäftigungen als Gewaltaktivisten auf, gibt sich die UNRWA so täuschend echt entsetzt, dass man ihr das angebliche Unwissen fast schon glaubt. Terror-Organisationen benützen deshalb gerne auch UNRWA-Institutionen als Waffenlager oder Angriffsstützpunkte gegen Israel, weil sie wissen, dass die UNRWA da effizient wegschaut, wo sie eigentlich Terroralarm geben müsste. *Pierre Heumann*